
Frank Martin Brunn | Sonja Keller (Hrsg.)

RAUM. KIRCHE. ÖFFENTLICHKEIT

DYNAMIKEN AKTUELLER PRÄSENZ



Raum. Kirche. Öffentlichkeit

Frank Martin Brunn | Sonja Keller (Hrsg.)

Raum. Kirche. Öffentlichkeit

Dynamiken aktueller Präsenz



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Satz: 3W+P, Rimpfar
Druck und Binden: Hubert & Co. Gmbh & Co. KG, Göttingen

ISBN 978-3-374-05848-8
www.eva-leipzig.de

Vorwort

»Raum. Kirche. Öffentlichkeiten – Dynamiken aktueller Präsenz« lautete der Titel der zweiten Jahrestagung der Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg, die am 12. und 13. April 2018 in den Räumen der Missionsakademie an der Universität Hamburg stattfand. Die Beiträge der Tagung finden sich in diesem Band. Sie reflektieren das dynamische Verhältnis, das die räumliche Bezogenheit der Kirche und die verschiedenen daran partizipierenden gesellschaftlichen Öffentlichkeiten kennzeichnet. Der Raum- und Öffentlichkeitsbezug der Kirche ist ein Grundthema, dem sich die Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen wissenschaftlich widmet. In der Diskussion um Kirche und Öffentlichkeit spielt der Raumbezug bisher eine untergeordnete Rolle. Mit diesem Band trägt die Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen dazu bei, dieses Thema mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Praktikerinnen und Praktikern zu analysieren.

Wir danken den Referentinnen und Referenten der Tagung für die Überarbeitung und Bereitstellung ihrer Beiträge, die diese Publikation ermöglicht hat und damit die Auseinandersetzung mit dem Tagungsthema einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht. Wir danken auch den Diskutierenden der Tagung für ihre Bereitschaft, dass wir ihre Stellungnahmen und Fragen in den beiden dokumentierten Diskussionen hier veröffentlichen dürfen. Die Dokumentation vieler Beiträge ist dicht am gesprochenen Wort und gibt dadurch auch etwas von der sehr kollegialen Tagungsatmosphäre wieder.

Gedankt sei an dieser Stelle auch Merle Sachs, Hilfskraft an der Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen, für die Verschriftlichung von Tonaufnahmen der Diskussionen und einiger Vorträge, die Zusammenstellung der Biogramme und für die Korrekturlektüre. Dank gebührt auch der Mathias Tantau Stiftung für die finanzielle Unterstützung der Tagung sowie der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, die durch die Finanzierung der Geschäftsführung der Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen Tagung und Tagungsband überhaupt erst ermöglicht hat. Nicht zuletzt danken wir auch der Evangelischen Verlagsanstalt

6 Vorwort

Leipzig für die Publikation dieses Bandes und mit ihr Stefan Selbmann für die umsichtige und geduldige Betreuung der Veröffentlichung.

Hamburg, Mai 2019

Frank Martin Brunn und Sonja Keller

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 5 |
| <i>Frank Martin Brunn und Sonja Keller</i> | |
| Einleitung | 9 |
| <i>Volker Gerhardt</i> | |
| Vorbemerkung zum Raumbezug der Öffentlichkeit | 17 |
| <i>Christian Polke</i> | |
| Zur theologischen Bedeutung von Öffentlichkeit | 23 |
| Sieben Thesen | |
| <i>Volker Gerhardt und Christian Polke</i> | |
| Der Raumbezug der Öffentlichkeit | 37 |
| Eine Diskussion | |
| <i>Thomas Schlag</i> | |
| Wie konstituieren sich kirchliche Öffentlichkeiten? | 45 |
| <i>Ingrid Breckner</i> | |
| Kommunikation in öffentlichen Räumen | 59 |
| Stadtsoziologische Perspektiven | |
| <i>Rüdiger Sachau</i> | |
| Welche Öffentlichkeiten suchen Evangelische Akademien? | 75 |
| <i>Jörg Herrmann</i> | |
| Welche Öffentlichkeiten suchen Akademien? | 85 |
| Die Evangelische Akademie der Nordkirche in Hamburg | |
| <i>Tobias Horrer</i> | |
| Kirche als Raum der Freiheit | 91 |
| Refo Moabit als Lebensraum, Handlungsraum und Spielraum | |
| <i>Gisela Groß-Ikkache</i> | |
| Welche Öffentlichkeiten suchen Räume der Stille? | 95 |

Sonja Keller

Erlebnis Kirche 105
Skizze öffentlichkeitsorientierter erweiterter Kirchennutzungen

Jan Hermelink

Öffentlicher Raum als Raum der Kirche 119
Kirchentheoretische Beobachtungen und Erinnerungen

Schlussdiskussion der Tagung am 13. April 2018 133

Frank Martin Brunn

Öffentlichkeit und Räumlichkeit 145
Zwei anthropologische Dimensionen der Ekklesiologie

Verzeichnis der Beiträgerinnen und Beiträger 173

Einleitung

Frank Martin Brunn und Sonja Keller

Das Thema »Öffentlichkeit« beschäftigt sowohl die Systematische als auch die Praktische Theologie. Dabei ist die Frage nach der Räumlichkeit von Öffentlichkeit allerdings erst wenig im Blick. Die 2015 aus der ehemaligen Hamburger Arbeitsstelle Kirche und Stadt hervorgegangene Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen widmete sich mit ihrer zweiten Jahrestagung dem Zusammenhang von Öffentlichkeit und Raum unter dem Titel »Raum. Kirche. Öffentlichkeiten – Dynamiken aktueller Präsenz«. Dieser Band dokumentiert die wissenschaftlichen Beiträge zu dieser am 12. und 13. April 2018 durchgeführten Tagung.

Während die drei Begriffe »Raum«, »Kirche« und »Öffentlichkeiten« das Thema der Tagung abstecken, setzen die Stichworte »Dynamik« und »aktuelle Präsenz« die Begriffe in Beziehung zueinander. Ehe in dieser Einleitung in die Beiträge eingeführt wird, soll der Titel erläutert werden.

Seit knapp 30 Jahren zeigt sich ein verstärktes soziologisches, philosophisches sowie theologisches Interesse an der Raumthematik. »Spatial Turn« oder »topologische Wende« lauten die Schlagworte, mit denen die kulturwissenschaftliche Hinwendung zum Raum gerne gekennzeichnet wird. Die Bedeutung des Raums geht demnach nicht in seinen physischen Eigenschaften auf. Raum wird erlebt und gestaltet. Als erlebter und gestalteter Raum ist er sozialer und kultureller Raum. Damit ist er auch Ergebnis von sozialen Beziehungen. Soziale Beziehungen prägen Räume, in mancher Hinsicht konstituieren sie überhaupt erst Räume. Erlebte und gestaltete Räume sind also relativ zu den Menschen, die sie erleben und gestalten.

Raum lässt sich gestalten, doch er ist in seiner Gestaltbarkeit nicht beliebig, sondern widerständig. Seine Widerständigkeit lässt sich leicht mit der physikalischen Vorstellung vom Raum als Container beschreiben. Entfernungen und Grenzen wie Gewässer, Berge und Täler kennzeichnen die Widerständigkeit des physischen Raums. Durch Verkehrsmittel und Kommunikationsmittel werden Entfernungen und Grenzen überbrückbar. Z.B. braucht man heute, um die Entfernung zwischen den Zentren von Hamburg und Berlin zurückzulegen, nicht mehr Zeit, als um die jeweiligen Städte einmal von ihrem östlichen zum west-

lichen oder von ihrem nördlichen zum südlichen Rand zu durchqueren. Die technischen Möglichkeiten der Mobilität relativieren physische Distanzen und verbinden Sozialräume. Auf den Haupttrouten rückt die Welt zusammen. Aber gleichzeitig existieren vielerorts Peripherien, die sozialräumlich zurückbleiben. Etliche dieser Peripherien liegen geographisch weit von den Zentren entfernt, andere dicht an ihnen dran.

In der Jahrestagung der Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen 2017 wurde unter dem Titel »Weit entfernt und doch Verbunden. Virtuelle Kirche in städtischen und ländlichen Räumen« über die Möglichkeiten der Digitalisierung für die Kirche in durch große Distanzen geprägten Räumen gesprochen, in sogenannten peripheren Räumen. Einer der Grundgedanken dabei war, dass die Verschränkung physischer Räume mit so genannten virtuellen Räumen Probleme mindern kann, die durch große Distanzen und Peripherien entstehen.¹ Die Jahrestagung 2018 nahm mit dem dritten Begriff des Titels einen Aspekt auf, der im Jahr zuvor schon am Rande mitlief, den Aspekt der *Öffentlichkeit*. Denn es handelt sich bei den Räumen, die von der Kirche in den Städten und Dörfern bespielt werden, um *öffentliche* Räume.

Ihrem Auftrag entsprechend versteht sich die Kirche² als öffentliche Institution und Organisation. Wie die Kommunikation des Evangeliums tatsächlich öffentlich wird, ist Gegenstand verschiedener theologischer Diskurse. »Öffentliche Kirche«, »Öffentliche Theologie« und »Öffentlicher Protestantismus« sind Schlagworte und Titel für theologische Konzepte. Sie setzen unterschiedliche Schwerpunkte und sind sich doch darin einig, dass der christliche Glaube nicht anders kann, als in die Öffentlichkeit zu drängen und Öffentlichkeit zu gestalten. Wenn in diesem Zusammenhang von Raum und vom *öffentlichen Raum* die Rede ist, dann ist dieser Raum eine Metapher, die eine Kommunikationsweise beschreibt. Doch der Raum verflüchtigt sich nicht in seinen metaphorischen Charakter, sondern dem Raum öffentlicher Kommunikation liegt ein physischer Raum zugrunde. Öffentliche Kommunikation findet an konkreten Räumen und Orten statt. Räume, die allgemein zugänglich sind, gehören zu den notwendigen Bedingungen, damit sich Öffentlichkeit ereignen kann. Als räumliches, diskursives oder mediales Phänomen nimmt die Öffentlichkeit vielfältige Gestalten an, wobei verschiedene Teilöffentlichkeiten entstehen. Die Öffentlichkeit des Fußballs ist eine andere als die der Kirchen, auch wenn es Spieler und Funktionäre gibt, die Gottesdienste besuchen, und kirchlich engagierte Christen, die in Fußballstadien gehen. Die Berührungen und Überschneidungen verschiedener

¹ Vgl. Digitalisierung und Kirche in ländlichen und städtischen Räumen, epd-Dokumentation 5/2018.

² Die Beiträge des Sammelbandes fokussieren weitgehend Räume und Kontexte der evangelischen Kirche.

Teilöffentlichkeiten führen noch nicht dazu, dass sie vollends in einer Öffentlichkeit aufgehen.

Die Beiträge dieses Bandes reflektieren das Zusammenspiel von Kirche und Öffentlichkeit im Hinblick auf die Dimension des Raumes. Vier Fragen sind dabei leitend: An welchen Öffentlichkeiten partizipieren die Kirchen? Welche Öffentlichkeiten stellen Kirchen her? Welchen Dynamiken unterliegen sie dabei? Was bewirken und was verhindern kirchliche Räume?

In den beiden großen Kirchen stellt sich dieses Thema nicht zuletzt vor dem Hintergrund rückläufiger Mitgliederzahlen und einer Vielzahl kirchlich nicht mehr benötigter Bauten. Da Kirchengebäude auch Manifestationen von Kirche und Religion im öffentlichen Raum repräsentieren, ist die Frage nach dem zukünftigen Umgang komplex. Welche Bedeutung haben die jeweiligen Gebäude für die kirchliche und die gesellschaftliche Öffentlichkeit? In welcher Weise halten gerade Kirchengebäude die Kirche im öffentlichen Raum *präsent*?

Raum ermöglicht Präsenz. Darin zeigt sich eine Verschränkung von Raum und Zeit. Der Begriff der Präsenz leitet sich vom lateinischen *prae esse* her. Wörtlich bedeutet das »vor etwas stehen«. Präsenz kann sich physisch unmittelbar oder auch zeichenhaft vermittelt ereignen, also durch Bilder, Symbole oder Texte. Aber dennoch benötigt Präsenz den Raum, sowohl in der physischen Unmittelbarkeit als auch in der zeichenhaften Vermittlung. Die Präsenz der Kirche als räumlich verortete Öffentlichkeit ist als eine dynamische zu denken. Bewegung und Wandel gehören zur kirchlichen Präsenz, wie die drei Praxisperspektiven zur Arbeit der Evangelischen Akademien und des Konvents an der Reformationskirche Berlin-Moabit sowie das Konzept der Räume der Stille dokumentieren.

Dieser Band beginnt, wie auch die Tagung begann, mit einem Dialog des Praktischen Philosophen Volker Gerhardt mit dem Systematischen Theologen Christian Polke über den Raumbezug der Öffentlichkeit aus philosophischer und theologischer Perspektive. Gerhardt erläutert, dass Öffentlichkeit die tragende Bedingung bewusster menschlicher Verständigung repräsentiert. Den Zusammenhang von persönlicher Freiheit und Öffentlichkeit schildert Gerhardt im Streit zwischen Martin Luther und Erasmus von Rotterdam. Obwohl sich Erasmus nicht der Reformation anschloss und Luther Erasmus' Position ablehnte, erweist sich der Zusammenhang von persönlicher Freiheit und Öffentlichkeit noch heute für den Protestantismus als identitätsstiftend.

Christian Polke formuliert Thesen zur theologischen Bedeutung der Öffentlichkeit. Öffentlichkeit erörtert er als ein Paradigma, das mit dem universalen Anspruch des Christentums verbunden ist. Mit Blick auf die Zivilgesellschaft gilt es zwischen gesellschaftlicher und politischer Öffentlichkeit zu unterscheiden. Öffentlichkeiten im Plural lassen sich demnach als soziologisch betrachtete Räume der Gestaltung und der Kommunikation beschreiben, die von spezifischen Interessen geprägt werden. Gegenwärtig stehen die Kirchen als religiös-

christliche Öffentlichkeit vor der Aufgabe, ihr Selbstverständnis im Gegenüber zum Staat und zur plural gestalteten Zivilgesellschaft weiterzuentwickeln.

Die Diskussion zwischen Gerhardt und Polke beschäftigt sich mit den Programmen ›öffentlicher Theologie‹ und ›öffentlicher Protestantismus‹ und reflektiert, dass diese Konzepte die Ansprüche der Kirchen und des Christentums auf gesellschaftliche Mitgestaltung artikulieren und die mediatisierte Kommunikation dazu herausfordern, den Bereich des Privaten neu zu bestimmen.

Die Frage, wie sich kirchliche Öffentlichkeiten konstituieren, steht im Mittelpunkt des Beitrags von Thomas Schlag. Er zeigt auf, dass kirchliche Öffentlichkeit unterschiedlich gestaltet wird, indem er exemplarisch unterschiedliche konfessionelle und nationale kirchliche Öffentlichkeitsstrategien skizziert. Öffentlichkeit schildert er als keineswegs selbstverständlich, sondern als kommunikativ hervorgebracht, wobei die kontextuell geprägten kirchlichen Öffentlichkeiten im Hinblick auf ihre Inhalte und normativen Ansprüche deutlich voneinander unterschieden werden können. Schlag betont, dass kirchliche Öffentlichkeiten der theologisch-kirchlichen Selbstvergewisserung in der Verkündigung bedürfen, um orientierend wirken zu können. Besonders wertvoll sind kirchliche Öffentlichkeiten in verschiedener Hinsicht, wobei Schlag ihre bildende Dimension als Erzählgemeinschaft über die *conditio humana* und die Chance, zu vermitteln und eine plurale Meinungsbildung zu befördern, betont.

Eine soziologische Perspektive auf den Zusammenhang von Öffentlichkeit und Raum eröffnet Ingrid Breckner. Sie beginnt mit der Beobachtung, dass die Wahrnehmung und Bewertung öffentlicher Räume immer aus kontextuellen Perspektiven erfolgen. Im Fortgang zeigt sie die im Gegensatz zur Antike heute hybride Konstruktion öffentlicher Räume, die auf ihrem grundsätzlichen kommunikativen Charakter beruhe, in dem sich unterschiedliche Interessen und Eigentumsverhältnisse begegnen. Daran schließt sie eine Beschreibung des Spektrums kommunikativer Praktiken in öffentlichen Räumen an. Die Vielfalt kommunikativer Praktiken birgt auch eine Konkurrenz um symbolische Repräsentation im öffentlichen Raum, die zwischen verschiedenen Interessensgruppen ausgetragen werde. Perspektivisch zeigt Breckner eine zunehmende Vergesellschaftung von Öffentlichkeit und Privatheit im Stadtraum auf. Angesichts der Konkurrenz um Flächennutzung kommt es insbesondere in dichtbesiedelten Städten darauf an, Diskursräume zu erhalten oder neu zu erschließen.

Auf diese vier theoretischen Zugänge zum Zusammenhang von Raum, Kirche und Öffentlichkeit folgen drei Praxisperspektiven, aus der Arbeit der Evangelischen Akademien, einer gemeindlichen Neugründung in Berlin-Moabit und kirchlichen Räumen der Stille.

Die Evangelischen Akademien gehören zu der ersten institutionalisierten Form, in der sich die evangelischen Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg der Öffentlichkeitsthematik annahmen. Rüdiger Sachau skizziert in seinem Beitrag die Geschichte der Evangelischen Akademien und die Veränderung, die die

Akademiearbeit genommen hat. Akademiearbeit beschreibt Sachau als einen Teil der Kirche, der auf Diskurs, Begegnung, prozessualer Meinungsbildung und dem Verhältnis zu verschiedenen Öffentlichkeiten beruht. Die Akademiearbeit skizziert er als Gesprächskultur unter dem Dach der Kirche. Sachau verweist auf die Transformation der Akademiearbeit und erläutert, dass gegenwärtig – ebenso wie in ihren Anfangsjahren – die Arbeit an der Entwicklung der demokratischen Kultur und des Gemeinwohls sowie einer globalen Verantwortungsperspektive im Mittelpunkt der Akademietätigkeit stehen.

Jörg Herrmann schildert in seinem Aufsatz sowohl die Vorgeschichte der Akademie in der Nordelbischen Kirche als auch die spezifische Gestalt der Akademie mit den Standorten in Hamburg und Rostock ohne eigene Tagungshäuser. Die Akademiearbeit ist mittlerweile durch Kooperationen und ein themenspezifisches Publikum geprägt, das das frühere, auf die Akademie als solche bezogene Publikum, die »Akademiegemeinde«, abgelöst hat. Herrmann illustriert die gegenwärtige Akademiearbeit anhand der Projekte »Die Stadt mitgestalten«, »AG Soziales Hamburg« und »Hamburg entfesseln«. Die Projekte zielen auf die Fachöffentlichkeit, die Medienöffentlichkeit und die Stadtöffentlichkeit.

Die Entstehung und das Konzept des Konvents an der Reformationskirche Berlin-Moabit erläutert Tobias Horrer. Der Konvent an der Reformationskirche lebt als Gemeinschaft auf dem Reformations-Campus, der aus dem zur Reformationskirche gehörenden Gebäudekomplex besteht. Die Nutzung der Kirche war nach einer Gemeindefusion 2007 aufgegeben worden. 2011 übernahm eine Gruppe junger Christen, der auch Horrer angehörte, den Gebäudekomplex und gründete eine evangelische Kommunität. Horrer schildert, wie Kirche in der Reformationskirche als Lebensraum, als Handlungsraum und als Spielraum für eine erweiterte Öffentlichkeit gestaltet wird. Der Konvent agiert dabei als Teil der Nachbarschaft und der Zivilgesellschaft. Im künstlerisch-kreativen, spirituellen, politischen und gemeinschaftlichen Bereich bietet die Kirche nichtkommerzielle Spielräume.

Gisela Groß-Ikkache beschreibt in ihrem Beitrag die Konzeption der sogenannten Multireligiösen Räume sowie Reaktionen, Konflikte und Prozesse, die zu dieser Einrichtung an der Universität geführt haben. Multireligiöse Räume zeichnen sich dadurch aus, dass sie für Angehörige aller Religionen und auch nicht-religiöse Menschen gleichermaßen zugänglich sind und von ihnen geteilt werden können, was besondere gestalterische Sensibilität erfordert. Groß-Ikkache zeigt, dass die Einrichtung von Räumen der Stille an Universitäten nicht auf Konflikten, sondern auf gemeinsamen Initiativen unterschiedlicher religiöser Gruppen an der Universität beruht.

Sonja Keller setzt sich mit der erweiterten und neuen Nutzung von Kirchengebäuden auseinander und skizziert drei erweiterte Kirchennutzungen, die eine übergemeindliche Öffentlichkeit adressieren und dabei die Erlebnisdimension des jeweiligen Kirchengebäudes betonen. Dabei wird deutlich, dass diese Nutzungs-

programmatisch auf den für Kirchengebäude kennzeichnenden Bedeutungsüberschuss rekurrieren und die Betonung der Erlebnisqualität des Kirchengebäudes zugleich als Strategie, die Gebäude öffentlich zu halten, gelesen werden kann. Solche erweiterten Nutzungen zeichnen sich zudem dadurch aus, dass sie Kirchengebäude als kirchliche Räume der kulturellen, ästhetischen und spirituellen Erfahrung profilieren, wodurch auch kirchenfernere städtische und dörfliche Öffentlichkeiten Zugang zu kirchlichen Räumen und kirchlichen Inhalten im weiten Sinne finden sollen.

Die im Rahmen der Tagung formulierten Verständnisse öffentlicher kirchlicher Räume reflektiert Jan Hermelink in seinen Tagungsbeobachtungen. Der Fokus gilt dabei insbesondere der Auseinandersetzung mit dem Angebot, das Kirche im öffentlichen Raum repräsentiert. Hermelink konstatiert, dass öffentliche kirchliche Räume wichtige Orte der Selbstinszenierung seien, wobei ihre Öffentlichkeit keineswegs selbstverständlich sei, sondern der Gestaltung bedürfe. Als besonderes Potenzial von Kirche als öffentlichem Raum beschreibt Hermelink den Freiraum und Schutzraum für gesellschaftliche Auseinandersetzung und Konflikte, die im öffentlichen Raum der Kirche ausgetragen werden könnten. Sofern kirchliche Räume öffentlich und zugänglich seien, könnten sie demnach wichtige Orte der Verständigung und Erneuerung sein.

An der Schlussdiskussion der Tagung diskutierten die Praktischen Theologinnen und Theologen Kristin Merle, Sonja Keller, Jan Hermelink und Thomas Schlag – der Hamburger Hauptpastor und Propst Martin Vetter moderierte. Die Diskussion bezieht sich auf die Kontroverse ›Öffentliche Theologie‹ und ›Öffentlicher Protestantismus‹ und kommt zum Schluss, dass diese beiden unterschiedlichen Programme dem theologischen und kirchlichen Interesse folgen, in der Öffentlichkeit präsent zu sein, und zwar nicht nur um der Verkündigung und Mitgestaltung der Gesellschaft willen, sondern auch um dem Relevanzverlust der Institution zu begegnen. Was mit ›Öffentlichkeit‹ in diesen theologischen Debatten bezeichnet wird, bleibt indessen unklar. Die Diskussion über sog. ›Erprobungsräume‹ in der Mitteldeutschen Kirche und in der Nordkirche erweist sich als leistungsfähig, sofern diese Projekte – ebenso wie die Arbeit des Konvents an der Reformationskirche Berlin-Moabit – neue und andere kirchliche Öffentlichkeiten herstellen, wobei diese Projekte kirchenrechtlich relevante Fragen im Hinblick auf die Gemeinde provozieren.

Als Anhang zur Tagungsdokumentation ist diesem Band ein Beitrag von Frank Martin Brunn beigelegt, der aus der Vor- und Nachbereitung der Tagung heraus zum Tagungsthema entstanden ist. Brunn beschreibt, dass und warum der Aspekt des Raumes zur Öffentlichkeitsdimension der Kirche und der Theologie unverzichtbar dazu gehört und reflektiert den Raumbegriff im Rahmen der Ekklesiologie. Dafür setzt er am öffentlichen Anspruch der christlichen Verkündigung an und unterscheidet zwischen Öffentlichkeitsanspruch und universalem Geltungsanspruch des christlichen Glaubens. Sowohl systematisch als auch

anhand von Beispielen zeigt er, dass der Entdeckungszusammenhang des Öffentlichkeitsanspruchs des christlichen Glaubens häufig ethischen Charakter hat. Er fährt fort mit einer Erläuterung des Zusammenhangs von Kirche, Leiblichkeit und Raum, wobei er beim Abendmahlsstreit zwischen Luther und Zwingli ansetzt, weil dort in besonderer Weise die Dimension des Raumes im Blick auf die Heilsgewissung herausgestellt wurde. Von da aus stellt er das heutige Raumverständnis mit seiner wesentlichen Unterscheidung von Containerraum und Beziehungsraum dar und bezieht auf diese Unterscheidung auch den virtuellen Raum. Daran anschließend beschreibt er in Auseinandersetzung mit dem Konzept von Matthias D. Wüthrich die Kirche als interpersonalen und sozialen Raum. Die Öffentlichkeitsdimension ordnet er der Kirche als sozialen Raum zu.

Die vorliegenden Beiträge aus der Systematischen und der Praktischen Theologie wie aus der kirchlichen Praxis arbeiten auf unterschiedliche Weise die Bedeutung des Raumes für die Öffentlichkeit der Kirche und der Theologie heraus. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Diskussion um Kirche und Öffentlichkeit.